

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 5

Artikel: Die Lüge
Autor: Haab, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE LÜGE

Eine Novelle von
A. Haab

Illustriert von
J. Stockar

Es war ein Nach-
mittag im Mai.
Wir sassen eifrig
schreibend über un-
sere Heften. Der Leh-
rer hatte uns eine be-
stimmte Anzahl Rech-
nungen aufgegeben.

Wer mit der Arbeit fertig war, konnte nach Hause gehen. Schon hatten einige glückstrahlend dem Lehrer die Hand zum Weggang gereicht, während ich von den fünf Rechnungen erst eine gelöst hatte, und auch diese erst nach zweimaligem Durchstreichen der falschen Lösungen richtig. Ich war nicht recht bei der Sache.

Das kam daher: Unser Hund, der Tiger, war tot. Dieses Tier, eine deutsche Dogge, vielleicht nicht ganz rassenrein, aber für mich schön genug, vor allem treu und intelligent, stand den ganzen Nachmittag vor mir. Ich sass in Gedanken, wie sonst so oft in Wirklichkeit, neben ihm auf der steinernen Haustreppe und schmiegte meinen Kopf an seinen Hals. Dann kam es mir in den Sinn, dass ich ihm Flöhe fangen könnte. Das tat ich so gerne. Und er war so dankbar da-



für. Vorn an der Brust hatte er ein weisses Feld. Dort war mein Jagdgefühl. Dort waren die roten Tiere, denen meine Verfolgung galt, am leichtesten sichtbar. Jedesmal, wenn ich eines aus seinen Haaren herausgeklaut und auf der Steinplatte erbarmungslos zerdrückt hatte, schnupperte er vergnügt an der blutgetränkten Stelle, leckte wohl daran, um das abgezapfte Blut samt dem Schmarotzer wieder in seinen Leib zu bekommen. Nachher leckte er mir noch Hand und Wange und vollendete so mein Jagdvergnügen.

Der Tiger liess es niemals zu, dass ein Mensch oder ein anderer Hund mir ein Leid zufügte. Er war so hitzig in seiner Treue, dass er sich einmal am Halsband eines feindlichen Hundes einen Eckzahn ausbiss. Dieser baumelte nur noch an

einem Fleischfetzen im Maul hin und her, und ich habe ihn deshalb mit einer Schere weggeschnitten. Als ein andermal ein Mädchen mir beim Fangis nachrannte, verstand er den Spass nicht, stürzte sich auf die Verfolgerin und riss ihr mit seiner Pfote den Rock von oben bis unten entzwei. Solch rührende Treue kostete uns allerdings mehrere Fünfliber.

Dieser Hund musste irgendeine Lähmung in den Eingeweiden haben, so dass nichts mehr von ihm ging. Noch frass er eine Zeitlang mit dem alten Appetit, als wollte er damit die Ansammlung aus den Gedärmen vertreiben. Aber das blähte ihn nur mehr auf. Wir holten den Tierarzt. Der konnte aber nicht helfen; denn jetzt frass der Hund fast nichts mehr, und am allerwenigsten die mit Medizin durchtränkten Speisen. Einschütten konnte man sie ihm nicht, da er infolge des Leidens bissig geworden war. Man berichtete dem Jäger. Heute morgen war der erschienen. Und als ich am Mittag aus der Schule kam, war mein lieber Gefährte schon im Baumgarten begraben. Ich war sehr traurig, dass ich ihn nicht mehr sah. Und als ich am Grabe stand, versprach ich ihm: Du musst einen Grabstein haben.

Das alles ging mir durch den Kopf statt der Bruchrechnungen: Ich fing ihm Flöhe. Ich sprang mit ihm um die Wette. Ich entwarf die Grabinschrift. Diese nun nicht bloss in der Phantasie, sondern in Wirklichkeit. Ein ganzes Blatt war beidseitig beschrieben.

« Hier ruht in Gott » — nein! Das war nicht passend. Das stand auf Grabsteinen für Menschen, nicht für Hunde.

« Allzu früh geschieden » — das war schon etwas geschmackvoller. Das ging.

Aber nun entsann ich mich, dass auf dem Grabstein unseres Nachbarn derselbe Spruch stand, und wenn's die Angehörigen lasen, dann waren sie beleidigt.

« Hier liegt begraben » — das war anspruchslos. Das konnte niemanden stossen. Ich entschied mich für diese Formel.

Aber der schwierigere Teil der Inschrift kam erst noch.

« Der innig geliebte Freund » — war das nicht zu gefühlvoll? Unrichtig war's ja nicht. Aber die Erwachsenen, die nicht so empfanden wie wir Kinder, lachten einen nur zu bald aus. Das wollte ich vermeiden. Ich fasste schliesslich die ganze Inschrift so:

« Hier liegt begraben der treue Tiger. »

Aber die Schreibweise des « Tiger » fügte dem Kummer um das Tier einen neuen bei. Sollte ich's mit « ie » oder gewöhnlichem « i » schreiben? Ich probierte; « ie » schien mir falsch; aber « i » war so kurz, trocken, nüchtern. Es lag kein Schmerz, keine Trauer drin. Eine halbe Seite wurde beschrieben mit « Tiger » und « Tieger », bis ich mich ungern für das einfache « i » entschied.

Nun war ich einigermaßen beruhigt. Der Schmerz um den Hund war nicht mehr so gross. Ich sann jetzt darüber nach, wo ich einen geeigneten Stein hernehmen könnte. Inzwischen hatten aber meine Mitschüler drei oder vier Rechnungen geschrieben. Sie trugen halt kein Leid in den Herzen.

Es wurde 4 Uhr, 4¼ Uhr. Da hatte ich erst zwei Rechnungen gelöst. Aber schon war ich allein mit dem Lehrer, der am Pult vorne etwas schrieb. Ich hielt es nicht mehr aus, dass ich zurücksitzen sollte. Ich schämte mich unbeschreiblich.

Und wie konnte ich mich vor den Eltern rechtfertigen? Sie würden es einfach nicht begreifen, dass ich an den Rechnungen länger zu schaffen hatte als der Heiri Nigret, und der war als der letzte vor mir soeben aus der Schulstube gegangen. Ihnen gerade herauszusagen, was für Gedanken, Pläne und Gefühle mich den ganzen Nachmittag bewegt hatten, mochte ich um keinen Preis. Dazu kam, dass mir ein Ort eingefallen war, wo ich ohne Zweifel den genügend grossen und schönen Stein finden würde.

Ich sass da, rechnete, verrechnete mich, und die Minuten schwanden nur so dahin.

Es wogte in mir auf und ab: Soll ich? Soll ich nicht? — Ich musste.

Ich streckte die Hand empor. Der Lehrer kam langsam näher.

« Was ist auch heute mit dir? » fragte er.

Ich bat ihn, dass er mich möge ziehen lassen, ich müsse sofort nach der Schule nach Weinfelden gehen, zum Eisenhändler Stähelin.

« So? Hm! » machte er bedächtig. « Wer schickt dich? »

« Die Mutter. »

« Was musst du beim Eisenhändler Stähelin? »

« Ich muss einen Hausschlüssel holen. Wir haben einen verloren. »

« Warum errötest du? » fragte er und schaute mich scharf an.

Ich antwortete im Handkehrum und war selber verwundert über die plötzliche Eingebung. Eine Weile meinte ich sogar, die müsse mir der liebe Gott gegeben haben. Aber ich verwarf diesen lästerlichen Gedanken wieder.

Meine Antwort lautete: « Ich habe eben daran gedacht, dass Herr Stähelin

wohnbedarf vergrössert zieht um und eröffnet am 21. januar
die modernsten verkaufsräume zürichs



neue möbel
 neue gebrauchsggeräte
 neue lampen
 neue stoffe
 neue teppiche
 neue einrichtungen

wohnbedarf talstraße 11 (neue börse)
 zürich tel. 58.206

bill-zürich reklame

**elisabeth thommen
blitzfahrt durch
sowietrussland**

ca. 90 seiten illustr. kartoniert fr. 2.20
die in der schweizerischen frauenbewegung bekannte publizistin ist vor kurzem von einer reise durch russland zurückgekehrt. sie schildert ihre eindrücke in lebendiger knapper form und zeigt dazu einige sehr schöne fotos.

**jakob bührer
man kann nicht**

roman aus unserer zeit
kartoniert fr. 3.70, leinen fr. 5.—
ein in der schweiz bisher unerhörtes buch. jakob bührer ist die umstrittenste figur in der schweizerischen literatur

**peter bratschi
was da klingt in der tiefe**

novellen, gedichte, erzählungen
leinen fr. 5.—
eine gediegene auswahl des feinsinnigen berner dichters

**ehrismann
schiffen und kapitänen**

gedichte mit schnitten von eugen früh
ausgabe a mit feinem weissen papier mit bibliophilem umschlag fr. 6.—

paul ad. brenner

judith

gedichte
einfache ausgabe fr. 3.—, numerierte und vom dichter signierte ausgabe fr. 5.—

**emil müller
die grossbanken und finanz-
gesellschaften als nutzniesser
der volkswirtschaft**

brochiert fr. 4.50
eine scharfe kritik an der machtpolitik der banken

**franz eugster
sozialismus und
katholizismus**

gedanken eines arbeitsers und ehemaligen priesterschülers. brochiert fr. 1.20

**verlag dr. oprecht & helbling a.g.
zürich 1 rämistrasse 5
telefon 46 262 postcheck VIII 12244**

verlangen sie kostenlose zusendung des neuen kataloges unserer buchhandlung

mich das letztmal, als ich in seinem Laden war, angeschnauzt hat. Er ist so einer. Und das macht mir Angst.»

Herr Stähelin war für sein barsches Wesen bekannt. Meine Auskunft mochte den Lehrer befriedigen. Und doch nicht ganz.

«Darf ich deine Mutter fragen, ob das alles wahr sei?» fragte er noch.

Ich antwortete, durch seine Unsicherheit frech geworden: «Ja!»

Da liess er mich gehen, nachdem er mir das Versprechen abgenommen hatte, dass ich die fehlenden Rechnungen zu Hause machen werde. Dieses Versprechen gab ich unter innerlichem Jauchzen ab.

Spornstreichs eilte ich heimzu. Der Lehrer, der, wie ich mir einbildete, mir nachblicken musste, sollte sehen, wie dringend der Fall war.

An diesem Abend ging ich nicht an den Ort mit den Grabsteinen, auch nicht aufs Grab des Hundes. Denn der hatte gar zu ehrliche Augen gehabt. Ich machte mich hinter die drei fehlenden Rechnungen. Neben mir arbeitete Emma, meine Schwester.

Plötzlich rief sie: «Schau, der Lehrer auf dem Velo! Er fährt nach Weinelden.»

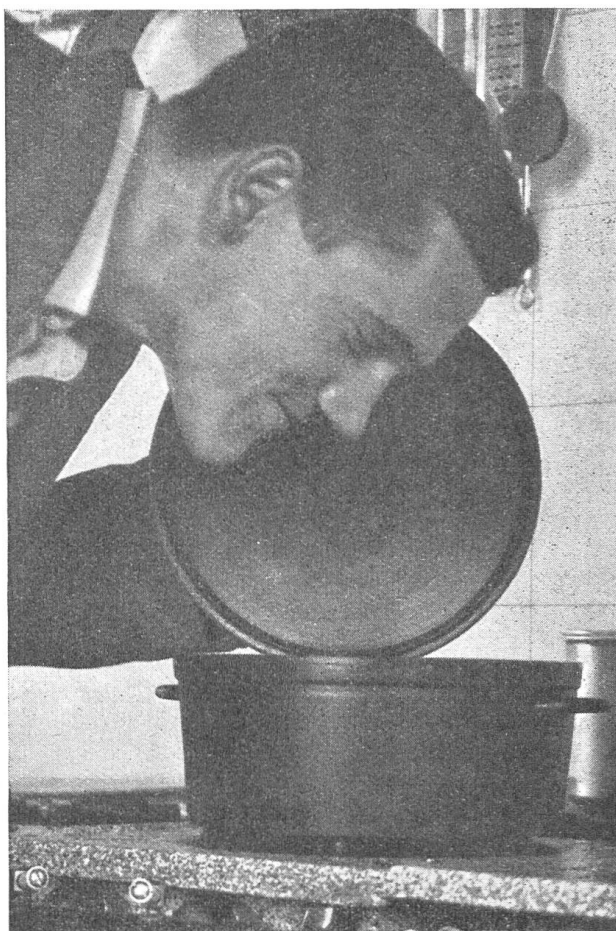
Ich blickte nicht auf von meiner Arbeit, so gerne ich den velofahrenden Lehrer gesehen hätte. Er war nämlich der erste und bisher einzige in der Gemeinde, der sich dieses neuen Verkehrsinstrumentes bediente. Die Gemeinde war stolz auf den modernen Lehrer. Er hatte allerdings einmal etwa zwei Wochen lang zerschundene Hände und Wangen, Nase und Stirne gehabt. Aber Fortschritte müssen eben erkauft werden durch allhand Opfer.

« Frau Pfenninger läuft auch noch auf die Strasse und schaut ihm nach », fuhr Emma interessiert weiter. Es war in der Tat ein Ereignis, wenn ein Velofahrer durchs Dorf radelte. Die Zeit lag noch nicht weit zurück, da wir Knaben einem Velofahrer nachstürmten, solange die Kräfte es erlaubten.

Doch ich blieb in meine Aufgaben versenkt. Vielmehr, ich bekam Herzklopfen: Jetzt geht er sicher zum Eisenhändler Stähelin und erkundigt sich dort.

Meine Ehre hatte es nicht zugelassen, dass ich 40 Minuten verspätet aus der Schule kam. Nun musste sie es zulassen, dass ich als Lügner dastand vor dem Lehrer, dem Eisenhändler, den Kunden, die grad im Laden waren, den Leuten, denen die Kunden nachher die Verdorbenheit des Jakob Oettli schilderten, schliesslich vor dem ganzen Bezirk.

Ich beneidete den treuen Tiger aufrichtig. Dem war's gut gegangen, dass er durch Erkältung oder durch Fressen irgendeiner schädlichen Masse sich den Tod geholt hatte. Als ich an ihn dachte, spürte ich leichtes Bauchweh. Nach und nach steigerte es sich zu heftigen Schmerzen. Zu Nacht essen mochte ich nicht. So ging ich früh zu Bett, bekam Kamil-lentee und warme Bauchwickel. Weil die Mutter mich zärtlich pflegte, wurde es etwas ruhiger in meinem Herzen und Magen. Vorläufig war doch noch ein Mensch da, der mich nicht verabscheute. So war's mir denn beschieden, dass ich die ganze Nacht ruhig schlief. Aber am Morgen erschienen die Schmerzen wieder mit steigender Heftigkeit, so dass die Mutter sagte : « Du bleibst heute im Bett. Emma kann dich in der Schule entschuldigen. »



Der Topfgucker

Wie neugierig sind doch die Männer! Da hebt er nun den Deckel hoch, trotzdem es die Frau nicht gerne hat. Allerdings eine begreifliche Neugierde: Ah, Braten, und diese schöne Sauce, wenn sie nur so gut ist, wie sie riecht! Keine Sorge, es hat etwas drin, das jede Sauce kräftig und würzig macht:

Liebig

Fleischextrakt

aus saftig-frischem Fleisch gesunder Rinder, die besten Stoffe in eingedickter Form, unverfälscht. — 1/8 Topf Fr. 2.10, 1/4 Topf Fr. 4.—

LIEBIG DEPOT FÜR DIE SCHWEIZ, BASEL 18.

HOCOSA

Damen-, Herren- u. Kinder-Unterwäsche. Pullovers u. Westen, Kinder-Kleidchen. Bébé-Artikel

**Fabrikanten:
Hochuli & Co., Safenwil**

Für diesen Aufschub des öffentlich-moralischen Zusammenbruchs war ich dankbar, und die Schmerzen wurden erträglich. Unangenehm war nur, dass ich ein Abführmittel einnehmen musste, damit die Verstopfung, die mich offenbar plagte, behoben würde. Ja, ja! Eine Verstopfung war's. Aber ganz anderswo als in den Därmen.

Gegen Abend musste mich die Mutter längere Zeit allein in der Kammer oben lassen. Sie hatte unten zu tun. Aber da das Haus ringhörig war, drangen die Stimmen der Eltern bis zu mir herauf, und das machte mein Alleinsein heimelig — bis etwas Entsetzliches passierte. Ich hörte eine fremde — nein, eine sehr bekannte Stimme in der Stube unten: Des Lehrers Stimme. Schon so weit war also die Geschichte gediehen, dass meine Eltern unterrichtet werden mussten! Ich begann zu schwitzen. Ich spürte auch die Schmerzen wieder etwas stärker. Einmal fiel es mir auf, dass der Lehrer und der Vater lachten. Aber zwischenhinein konnte ja auch etwas Lustiges bemerkt werden. Deswegen war die Lage doch todernst. Ich lauschte mit gehaltenem Atem. Richtig! Jetzt wurde mein Name ausgesprochen. Und jetzt ging die Stube-türe. Sie kamen zu mir herauf. Sollte ich mich in den Estrich hinauf flüchten? Nein! Die Haustüre wurde geöffnet. Der Lehrer verliess das Haus. Bald danach trat die Mutter in meine Kammer, um mir einen Gruss vom Lehrer zu bringen. Wenn er nicht pressant hätte, wäre er selber schnell heraufgekommen. Er hoffe, mich bald wieder in der Schule zu sehen.

« Und was hat er sonst noch gesagt? » fragte ich und sah dabei zur Decke empor.

« Nichts Besonderes. Er wollte nur fragen, ob im Notfall unser Pferd auch zu haben wäre, wenn für die Schulreise, die man nach Konstanz machen wolle, eines der bestellten Rosse nicht frei sein sollte.»

« Und sonst ? »

« Das war alles, du Wunderfitz ! »

Mir fiel ein Stein vom Herzen und vom Magen.

Am andern Morgen ging ich zur Schule. Noch trat ich sehr schüchtern auf. Aber weil ich so schrecklich Bauchweh gehabt hatte und weil trotzdem die Rechnungen richtig gelöst vorlagen, war der Lehrer auffallend lieb zu mir.

Am Nachmittag hatten wir frei. Ich holte mir nun den Stein. Er hatte auf einer Seite eine glatte Fläche. Da drauf schrieb ich mit Tusch sorgfältig die Inschrift. Ebenso sorgfältig setzte ich den Stein aufs Grab und stand dann noch eine Zeitlang befriedigt davor.

Ich dachte dabei: Wenn wir uns im Himmel wieder sehen, will ich dir erzählen, was ich deinetwegen getan habe, lieber Tiger, und welche Not ich darob ausgestanden habe. Dir will ich's dann aufrichtig bekennen. Hier auf Erden will ich's für mich behalten. — So dachte ich wenigstens damals. — Und dann wirst du sehen, dass nicht nur du uns treu warst, sondern auch ich dir — treu bis zum Lügen. Und dann will ich wieder meinen Kopf an deinen Hals legen und an deinem weissen Fleck vorne wieder Flöhe fangen.

Da musste ich lachen. Denn im Himmel hatte ja wohl unser Tiger keine Flöhe mehr.

RUHE,

befreiende Bewegung, stärkende, naturgemässe Behandlungsmethoden, gute, reichliche Verpflegung im ideal gelegenen Kur- und Ferienheim

Gennrüttli

bei Degersheim, 900 Meter hoch.
Prospekt „eg“ kostenlos.

Die Wirtschaft neu be-
leben und gleichzeitig
ein schweres Joch los
werden, können Sie
durch Abladen der
Wäsche auf die

WASCHANSTALT ZÜRICH A.G.
ZÜRICH-WOLLISHOFER
TEL **54.200**



Das gibt es . . .

nämlich Coiffeurs, die viel billiger sind als der Ihrige . . . Restaurants, die billiger sind als dasjenige, das Sie vorziehen . . . Hotels, die weniger verlangen als das Haus, das Ihren Ansprüchen genügt. Aber Sie suchen diese „billigeren“ Geschäfte nicht auf! . . . Wahrscheinlich aus den gleichen Gründen, die Sie veranlassen, Ihren Tee und Kaffee im Merkur zu kaufen. Wer an Qualität gewöhnt ist, kann eben nicht so leicht davon lassen.



MERKUR

Grösstes Schweizer
Spezialhaus für Kaffee
und Tee



Pepsodent macht eine neue bemerkenswerte Erfindung bekannt

Ein vollständig neues Reinigungs- und Poliermittel ist in den Pepsodent-Laboratorien ausgearbeitet worden. Dasselbe ist zweimal so weich wie die gewöhnlich verwendeten Poliermittel. Die Zähne werden besser poliert und erhalten einen höhern Glanz. Filmflecken verschwinden vollständig.

Fortschritt vom Guten zum Bessern war immer der Wahlspruch der Pepsodent Co.

Pepsodent geht auch jetzt wieder voran durch die bemerkenswerte Entdeckung eines neuen Reinigungs- und Poliermittels, welches folgende drei ausschließlich ihm zukommende Eigenschaften besitzt:

1. **Unerreicht, was das Entfernen von gefärbtem und zerstörendem Film anbelangt.**
2. **Unendlich fein. Die Folge davon ist, daß es dem Zahnschmelz einen höhern Glanz verleiht.**
3. **Unschädlich. Dies ist das Wichtigste von allem. Unschädlich deshalb, weil es weich ist — ja zweimal so weich wie die Poliermittel, welche gewöhnlich verwendet werden.**

Das neue Reinigungs- und Poliermittel in Pepsodent verändert das Aussehen der Zähne in wenigen Tagen. Es ist vollständig verschieden von allen andern solchen Mitteln, welche gegenwärtig verwendet werden.

Das Ziel, welches uns vorschwebte, war höchste Wirksamkeit in Bezug auf Filmentfernung mit absoluter Unschädlichkeit zu verbinden und dennoch das ursprüngliche Aussehen und den Geschmack von Pepsodent beizubehalten. Dies klingt paradox! Eine scheinbar hoffnungslose Aufgabe, welche sich jeder Fabrikant von Zahnpasten in den letzten 10 Jahren gestellt hat. Pepsodent hat sie gelöst!

Die Entfernung des Films ist die Hauptaufgabe von Pepsodent. Pepsodent erreicht dies besser, als es bisher irgendeine andere Zahnpasta getan hat. Film ist der schlüpfrige Belag auf den Zähnen. Er nimmt die Bakterien auf, welche Zahnverfall verursachen — absorbiert Flecken und macht die Zähne unansehnlich. Filmentfernung ist wichtig für Schönheit und Gesundheit.

Kaufen Sie eine Tube Pepsodent. Es ist die hervorragende wissenschaftliche Zahnpasta von heute.

3799/B

Gebrauchen Sie Pepsodent zweimal täglich. — Suchen Sie Ihren Zahnarzt zweimal jährlich auf.